

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich erhalte den Brief eines «weihnachtlich gestimmten Mannes», dem die «stilisierten Christbäume im Straßenbild die adventliche Stimmung verderben». Er meint, man solle den Christbaum überhaupt nicht stilisieren; man stelle ihn in natura auf die Straße, aber man sehe davon ab, dieses Weihnachtssymbol «dem Kunstgewerbe auszuliefern».

Das ist wirklich eine Frage. Soll eine Stadt, sollen die Geschäfte, sollen die Fassadendekorateure einen richtigen Christbaum als dekoratives Element verwenden, oder soll es gestattet sein, metallene, papierne, also abstrakte Christbäume herzustellen?

Man kann beides, und beides kann gut und kann schlecht gemacht werden. Nur soll man kein Prinzip daraus machen. Es gibt kitschige stilisierte metallene Christbäume, und es gibt kitschige «schlichte» Christbäume. Es gibt auch geschmackvolle stilisierte Bäume und es gibt gute echte Christbäume.

In Zürich hat man am Limmatquai 30 Metallchristbäume aufgestellt, die das Entzücken sowohl der modernen als auch der konventionellen Menschen sind. Sie sind einfach gut gestaltet. Es sind spitze, schlanke Lichterbäume aus Glühlampen, und aus nach oben sich verjüngenden Ringen, an denen Blechsterne hängen, die sich im Winde leis bewegen und die von den Glühlampen angeleuchtet werden. Warum sie gut sind und weshalb man das Stilisierte und das Blechige nicht unangenehm empfindet? Ich kann nur sagen: Weil der Mann, der sie

entwarf, Geschmack hat, und darüber hinaus das Geschick, aus Metall etwas Schönes zu machen. Letzten Endes entscheidet die Fingerspitze des modernen Gestalters. Hat er Feingefühl und Melodie in der Fingerspitze, kommt etwas mit Wohllaut heraus, hat er nichts in der Fingerspitze, so führt das zu einer verkrampften geschmacklicherischen Lösung.

*

In einer Jugendzeitschrift wird über den Zoologischen Garten Phe-rozesha Metah auf den Malabarhügeln bei Bombay berichtet, der eigentlich ein zoologischer Garten ist, der Tierfiguren aus dem Material von Buchsbaum enthält. In französischen Gärten schneidet man ebenfalls den Buchsbaum zu geometrischen Figuren. Das gehört zur französischen Tradition. In Bombay sind diese Buchsbaumplastiken ebenfalls Dinge, die auf dem Boden einer Tradition wachsen. Was aber anfechtbar ist, das ist das Unterfangen, solche lebenden Plastiken *unserm* Publikum, und *unserer* Jugend, als Vorbilder vorzustellen. Was in andern Regionen Tradition ist, kann in unsern Breitengraden Kitsch sein. Der Garten bei uns hat Fortschritte gemacht: man ist natürlicher geworden. Man horcht auf das, was die Pflanze will. Und sie will frei, undressiert und nicht als Plastik wachsen. Der Coiffeur und der Plastiker haben bei uns ausgespielt, Gott Lob und Dank. Wir haben die Schönheit der undressierten, natürlich wachsenden Pflanze entdeckt und das ist für unser Gefühl eine schöne uns gemäße Entdeckung. Und nichts soll uns verführen, wieder zur botanischen Plastik zurückzukehren. Jeder Landstrich hat sein eigenes Lebensgefühl, und es ist verhängnisvoll, wenn man dieses Gefühl ignoriert und wenn man für Dinge schwärmen will, die in unserm Atemraum überwunden sind. Man soll das Fremde oder Exotische nicht nachahmen. Was für Exotien gilt, gilt noch lange nicht für uns.

